

Stephan Eisel

–

Beethoven

Die 22 Bonner Jahre



Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses Bonn
Für Kenner und Liebhaber, Neue Folge
Herausgegeben von Beate Angelika Kraus und Christine Siegert
Band 3

Förderer:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.**



Umschlagabbildung: Carl Körner
Alle Rechte, besonders das der Übersetzung, vorbehalten
© 2020 Verlag Beethoven-Haus Bonn
Gestaltung und Layout: Art des Hauses,
Kreativagentur, Dortmund
Druck: ###
ISBN 978-3-88188-163-0

Inhalt

Kapitel 1: Über Beethoven in Bonn schreiben	1
Kapitel 2: Beethovens Bonn	9
Die idyllische Residenzstadt	12
Wer die Beethovens in Bonn regierte.....	22
Bonner Musikerfamilien	35
Christian Gottlob Neefe	44
Musikliebhaber und -förderer.....	53
Bonner Aufklärer	59
Kapitel 3: Die Beethovens in Bonn	76
Großvater Ludwig.....	83
Ludwigs Eltern	92
Geburt und Kindheit.....	102
Das Wendejahr 1784	118
Kapitel 4: Beethovens Bildung zur Persönlichkeit	128
Erste Wienreise	128
Tod der Mutter und Krise der Familie	144
Wegeler und die Familie von Breuning.....	155
Babette, Jeanette, Maria Anna und Lorchen	168
Graf Waldstein und die Stammbuch-Freunde	184
Kapitel 5: Von Bonn nach Wien	197
Haydn in Bonn und Beethoven nach Wien	198
Beethoven Bonnensis	210
Bonner in Wien.....	244
Kapitel 6: Beethovens musikalische Ausbildung bis 1792	•••
Der Vater als Lehrer.....	•••
Gilles van den Eeden, Tobias Friedrich Pfeiffer und Franz Georg Rovantini.....	•••
Bachs Geist aus Neefes Händen.....	•••
Franz Anton Ries, Andrea Luchesi und Joseph Reicha.....	•••

Kapitel 7: Der Bonner Musiker	•••
Der Weg zum Ausnahme-Pianisten	•••
Organist in den Kirchen der Stadt und außerhalb	•••
Die Bonner Hofkapelle	•••
Beethovens Berufung zum Bonner Hofmusiker	•••
Das Bonner Hoftheater	•••
Der Orchestermusiker Beethoven	•••
Kapitel 8: Der Bonner Komponist	•••
Die Bonner Werke	•••
Die erste Phase (1781–1786): Das Klavier im Zentrum	•••
Die zweite Phase (1789–1792): Besetzungs- und Formenvielfalt	•••
Die Bonner Wurzeln der Ode <i>An die Freude</i>	•••
Aus Bonn in die Welt	•••
Kapitel 9: Bonns Beethoven	•••
„Jetzt ist Bonn ein todter stiller Ort“: Die Besetzung durch die Franzosen	•••
„im Auslande gepriesen, von uns kaum geehrt“: Wie Beethoven in Bonn vergessen wurde	•••
„laßt ab von eurem Phlegma“: Das Beethoven-Denkmal als Wendepunkt	•••
„die Lauen feuerte er an, den Gleichgültigen versuchte er Geschmack einzuflößen“: Zur wechselvollen Geschichte des Beethovenfestes	•••
„für die Ehre der Stadt Bonn einfach unerträglich“: Zur Rettung des Geburtshauses	•••
„Ich schäme mich für die Stadt Bonn“: Der fehlende Konzertsaal	•••
„Die Grenzen sind noch nicht gesteckt“: Der 250. Geburtstag Beethovens 2020 als Chance	•••
Nachwort	•••
Literaturverzeichnis	•••
Personenregister	•••
Werkregister	•••

*„Die Grenzen sind noch nicht gesteckt,
die dem Talent und Fleiss entgegentretend zuriefen:
bis hierher und nicht weiter!“*

Ludwig van Beethoven

Neben der Erweiterung des geistigen Horizonts ermöglichte die Familie von Breuning Ludwig van Beethoven auch den Blick über den Bonner Tellerrand. Wie ihr Enkel berichtete, verließ Helene von Breuning mit ihren Kindern nach dem Tod ihres Mannes das elterliche Haus in Bonn zu

*„zeitweiligen längeren und kürzeren Aufenthalte[n] bei ihrem Schwager in Kerpen (einem Dorfe zwischen Cöln und Aachen) oder bei ihrer Schwester Margarethe von Stockhausen in Beul an der Ahr“.*³⁴²

Es liegt nahe, dass Beethoven auch dorthin mitgenommen wurde.



Abbildung 63: Das Breuningsche Haus am Bonner Münsterplatz, Aquarell von Matthias Frickel, 1896 (Beethoven-Haus Bonn, B 2448)

Der Kerpen^{er} Schwager war Johann Philipp von Breuning, der dort seit 1765 Kanoniker war und 1769 zum Priester geweiht wurde. Er war – so Franz Gerhard Wegeler – sehr gastfreundlich, so dass zu ihm

*„die Familie mit ihren Freunden alljährlich auf 5 – 6 Wochen in die Vacanz zog. Auch Beethoven brachte mehrmals einige Wochen recht fröhlich dort zu“.*³⁴³

Auch Wegelers Neffe Gerhard von Breuning erwähnte die Ausflüge. Zu seinem Großonkel Johann Philipp bemerkte er:

*„Er war ein sehr gescheidter und äußerst liebenswürdiger Mann, dessen Haus durch seine unvergleichliche Gastfreundlichkeit zum erkohrenen allsommerlichen Tummelplatze der gesamten Familie und ihrer Freunde – darunter auch seiner Zeit Beethoven, der dann in der Kirche dort oftmals die Orgel spielte – bis an sein Lebensende ward.“*³⁴⁴

In einem Brief von Beethoven vom Sommeranfang 1792 an Eleonore von Breuning ist von einer bevorstehenden Reise nach Kerpen die Rede:

342 Breuning, *Aus dem Schwarzspanierhause* (wie Anm. 297), S. 6.

343 Wegeler/Ries, S. 62.

344 Breuning, *Aus dem Schwarzspanierhause* (wie Anm. 297), S. 7.

„reisen sie glücklich, und bringen sie ihre Theure Mutter wieder völlig Gesund zurück. denken Sie zuweilen an ihren Sie noch immer verehrenden wahren Freund

Beethoven“.

Als Franz Gerhard Wegeler am 28. Dezember 1825 seinen langjährigen Freund – „Mein lieber alter Louis!“ – in Wien mit allerlei Neuigkeiten aus seiner Heimatstadt versorgte, erwähnte er:

„Die Mama Breuning ist 76, der Onkel in Kerpen 85 Jahr alt. Letzterer freut sich noch des Lebens, und spricht oft von dir“.

Wie sehr sich Johann Philipp von Breuning seinen Bonner Neffen und Nichten verbunden fühlte, wird auch daran sichtbar, dass er ihnen in seinem 1811 aufgesetzten Testament sein gesamtes Vermögen vermachte. Er verstarb 1832.

In Beul an der Ahr (heute ein Ortsteil von Bad Neuenahr-Ahrweiler), lebte Helene von Breunings 1763 geborene Schwester Margarete Stockhausen. Wegeler vermerkte in seinem Brief vom 28. Dezember 1725 an Beethoven, dass „Tante Stockhausen von der Ahr“ in diesem Jahr gestorben sei. Dass er über 30 Jahre nach Beethovens Abreise aus Bonn ohne weitere Erläuterung von der „Tante Stockhausen von der Ahr“ schrieb, legt nahe, dass Beethoven Helenes Schwester kannte und wusste, wer gemeint war.

Margarete hatte 1786 den Vogt der Ämter Neuenahr, Sinzig und Remagen, Hofrat Johann Heinrich Hubert Stockhausen, geheiratet und war zu ihm in ein 1743 erbautes Haus in Beul gezogen, das dieser seit 1761 bewohnte. Die Eheleute bauten dieses Haus aus. Aber schon 1788, nach nur zweijähriger Ehe, verstarb der Hofrat und kurz darauf das einzige Kind des jungen Paares. So wurde Margarete wie ihre Schwester Helene Witwe.

Am 28. März 1802 heiratete Helene von Breunings Tochter Eleonore in der Willibroeduskirche in Beul an der Ahr Beethovens Freund Franz Gerhard Wegeler. Helenes Kerpener Schwager Johann Philipp von Breuning vollzog die Trauung und ihr Bruder Abraham von Kerich hatte die Aufgabe des Trauzeugen übernommen. Abraham von Kerich lebte später teilweise selbst in Beul und versah wohl kurzzeitig auch die dortigen Pfarrgeschäfte.

1815 gab Helene von Breuning das Haus am Münsterplatz auf und zog zunächst zu ihrer Schwester nach Beul und mit dieser 1821 in das Elternhaus nach Köln, wie Wegeler am 28. Dezember 1825 Beethoven berichtete:

„die Mama war mit der Tante wieder nach Köln gezogen, sie wohnten im Hause ihrer Eltern, das sie nach 66 Jahren wieder betraten, dann neu bauen ließen etc.“

Das Haus in Beul fiel nach dem Tod der kinderlosen Margarete Stockhausen an ihren Neffen, Helenes Sohn Christoph von Breuning, der es zunächst für Ferienaufenthalte und dann als Ruheständler nutzte und 1841 auch dort verstarb. Seine Witwe Maria Magdalena geb. Born wohnte dort weitere 17 Jahre. Ihre Tochter, die nach ihrer Großmutter Helene benannt worden war, lebte nach dem Tod ihres Mannes ab 1851 bei der Mutter in Beul und gab die vom Vater gehörten Jugenderlebnisse um Beethoven an die jüngeren Familienmitglieder weiter. Als am 28. Juli 1858 Kaiserin Augusta zur Quellenweihe in den heutigen Stadtteil von Bad Neuenahr kam, frühstückte sie im Haus der beiden örtlich prominenten Damen aus der Breuningschen Familie.

„reisen sie glücklich, und bringen sie ihre Theure Mutter wieder völlig Gesund zurück. denken Sie zuweilen an ihren Sie noch immer verehrenden wahren Freund

Beethoven“.

Als Franz Gerhard Wegeler am 28. Dezember 1825 seinen langjährigen Freund – „Mein lieber alter Louis!“ – in Wien mit allerlei Neuigkeiten aus seiner Heimatstadt versorgte, erwähnte er:

„Die Mama Breuning ist 76, der Onkel in Kerpen 85 Jahr alt. Letzterer freut sich noch des Lebens, und spricht oft von dir“.

Wie sehr sich Johann Philipp von Breuning seinen Bonner Neffen und Nichten verbunden fühlte, wird auch daran sichtbar, dass er ihnen in seinem 1811 aufgesetzten Testament sein gesamtes Vermögen vermachte. Er verstarb 1832.

In Beul an der Ahr (heute ein Ortsteil von Bad Neuenahr-Ahrweiler), lebte Helene von Breunings 1763 geborene Schwester Margarete Stockhausen. Wegeler vermerkte in seinem Brief vom 28. Dezember 1725 an Beethoven, dass „Tante Stockhausen von der Ahr“ in diesem Jahr gestorben sei. Dass er über 30 Jahre nach Beethovens Abreise aus Bonn ohne weitere Erläuterung von der „Tante Stockhausen von der Ahr“ schrieb, legt nahe, dass Beethoven Helenes Schwester kannte und wusste, wer gemeint war.

Margarete hatte 1786 den Vogt der Ämter Neuenahr, Sinzig und Remagen, Hofrat Johann Heinrich Hubert Stockhausen, geheiratet und war zu ihm in ein 1743 erbautes Haus in Beul gezogen, das dieser seit 1761 bewohnte. Die Eheleute bauten dieses Haus aus. Aber schon 1788, nach nur zweijähriger Ehe, verstarb der Hofrat und kurz darauf das einzige Kind des jungen Paares. So wurde Margarete wie ihre Schwester Helene Witwe.

Am 28. März 1802 heiratete Helene von Breunings Tochter Eleonore in der Willibroeduskirche in Beul an der Ahr Beethovens Freund Franz Gerhard Wegeler. Helenes Kerpen^{er} Schwager Johann Philipp von Breuning vollzog die Trauung und ihr Bruder Abraham von Kerich hatte die Aufgabe des Trauzeugen übernommen. Abraham von Kerich lebte später teilweise selbst in Beul und versah wohl kurzzeitig auch die dortigen Pfarrgeschäfte.

1815 gab Helene von Breuning das Haus am Münsterplatz auf und zog zunächst zu ihrer Schwester nach Beul und mit dieser 1821 in das Elternhaus nach Köln, wie Wegeler am 28. Dezember 1825 Beethoven berichtete:

„die Mama war mit der Tante wieder nach Köln gezogen, sie wohnten im Hause ihrer Eltern, das sie nach 66 Jahren wieder betraten, dann neu bauen ließen etc.“

Das Haus in Beul fiel nach dem Tod der kinderlosen Margarete Stockhausen an ihren Neffen, Helenes Sohn Christoph von Breuning, der es zunächst für Ferienaufenthalte und dann als Ruheständler nutzte und 1841 auch dort verstarb. Seine Witwe Maria Magdalena geb. Born wohnte dort weitere 17 Jahre. Ihre Tochter, die nach ihrer Großmutter Helene benannt worden war, lebte nach dem Tod ihres Mannes ab 1851 bei der Mutter in Beul und gab die vom Vater gehörten Jugenderlebnisse um Beethoven an die jüngeren Familienmitglieder weiter. Als am 28. Juli 1858 Kaiserin Augusta zur Quellenweihe in den heutigen Stadtteil von Bad Neuenahr kam, frühstückte sie im Haus der beiden örtlich prominenten Damen aus der Breuningschen Familie.

Von einer besonders engen Verbindung zwischen Ludwig van Beethoven und Eleonore von Breuning zeugt auch ein undatiertes Brief-Fragment, das vermutlich aus dem Sommer 1792 stammt. Es geht darin um die Folgen einer Auseinandersetzung, die die beiden aus unbekanntem Anlass kurz zuvor hatten. Beethoven fügte dem Brief zwei seiner Bonner Kompositionen bei und schrieb an Eleonore:

„äüßerst überraschend war mir die schöne HalsBinde, von ihrer Hand gearbeitet, sie erweckte in mir Gefühle der Wehmut, so angenehm mir auch die Sache selbst war; vergangenheit voriger Zeiten war ihre wirkung, auch beschämung auf meiner Seite durch ihr großmüthiges Betragen gegen mich. wahrlich, ich dachte nicht, daß sie mich noch ihres Andenkens würdig hielten. o hätten sie Zeuge meiner gestrigen Empfindungen bey diesem vorfall seyn können, so würden sie es gewiß nicht übertrieben finden, was ich ihnen vielleicht hier sage, daß mich ihr Andenken weinend und sehr Traurig machte, – ich bitte sie, so wenig ich auch in ihren augen Glauben verdienen mag, glauben Sie mir, meine Freundin (lassen sie mich ihnen noch immer so nennen) daß ich sehr gelitten habe und noch leide durch den verlust ihrer Freundschaft. Sie und ihre theure Mutter werde ich nie vergeßen, sie waren so gütig gegen mich, daß mir ihr verlust sobald nicht ersetzt werden kann und wird, ich weiß, was ich verlohrt, und was sie mir waren, aber – ich müßte in Scenen zurückkehren, sollte ich diese Lücke ausfüllen, die ihnen unangenehm zu hören und mir ihnen sie darzustellen sind.

Zu einer kleinen Wiedervergeltung für ihr gütiges Andenken an mich, bin ich so frey, ihnen hier diese Variationen³⁷³ und das Rondo mit einer violin³⁷⁴ zu schicken. ich habe sehr viel zu Thuen, sonst würde ich ihnen die schon längst versprochene Sonate³⁷⁵ abgeschrieben haben, in meinem Manuscript ist sie fast nur Skizze, und das würde dem sonst schon geschickten paraquin³⁷⁶ selbst schwer geworden seyn sie abzuschreiben. sie können das Rondo abschreiben lassen, und mir dann die partitur zurückschicken. es ist das einzige, was ich ihnen hier schicke, was von meinen Sachen ohngefähr für sie brauchbar, war, und da sie jezt ohnedem nach Kerpen reisen, dachte ich, es könnten diese Kleinigkeiten ihnen vielleicht einiges vergnügen machen.

leben sie wohl meine Freundin, es ist mir unmöglich sie anders zu nennen, so gleichgültig ich ihnen auch seyn mag, so glauben sie doch, daß ich ihnen und ihre Mutter noch eben so verehere wie sonst, bin ich im Stande sonst etwas zu ihrem vergnügen beytragen zu können, so bitte ich sie, mich doch nicht vorbeyzugehen, es ist noch dies einzig übrigbleibendes Mittel, ihnen meine Dankbarkeit für ihre genossene Freundschaft zu bezeigen.“

Der Streit zwischen den beiden war wohl noch vor Beethovens Abreise beigelegt, denn in Beethovens Stammbuch findet sich mit Datum vom 1. November 1792 der Eintrag seiner „wahre[n] Freundin Eleonore Breuning“:

373 Es geht um die Variationen über die Ariette „Es war einmal ein alter Mann“ aus Karl Ditters von Dittersdorfs Singspiel *Das rote Käppchen* für Klavier WoO 66.

374 Es handelt sich um das Rondo für Klavier und Violine WoO 41.

375 Es bleibt unklar, welches Werk hier gemeint ist.

376 Der Hofmusiker Paraquin (Sänger und Kontrabassist) war auch Kopist und betrieb mit seinem Kollegen Welsch wie Simrock eine Notenstecherei.

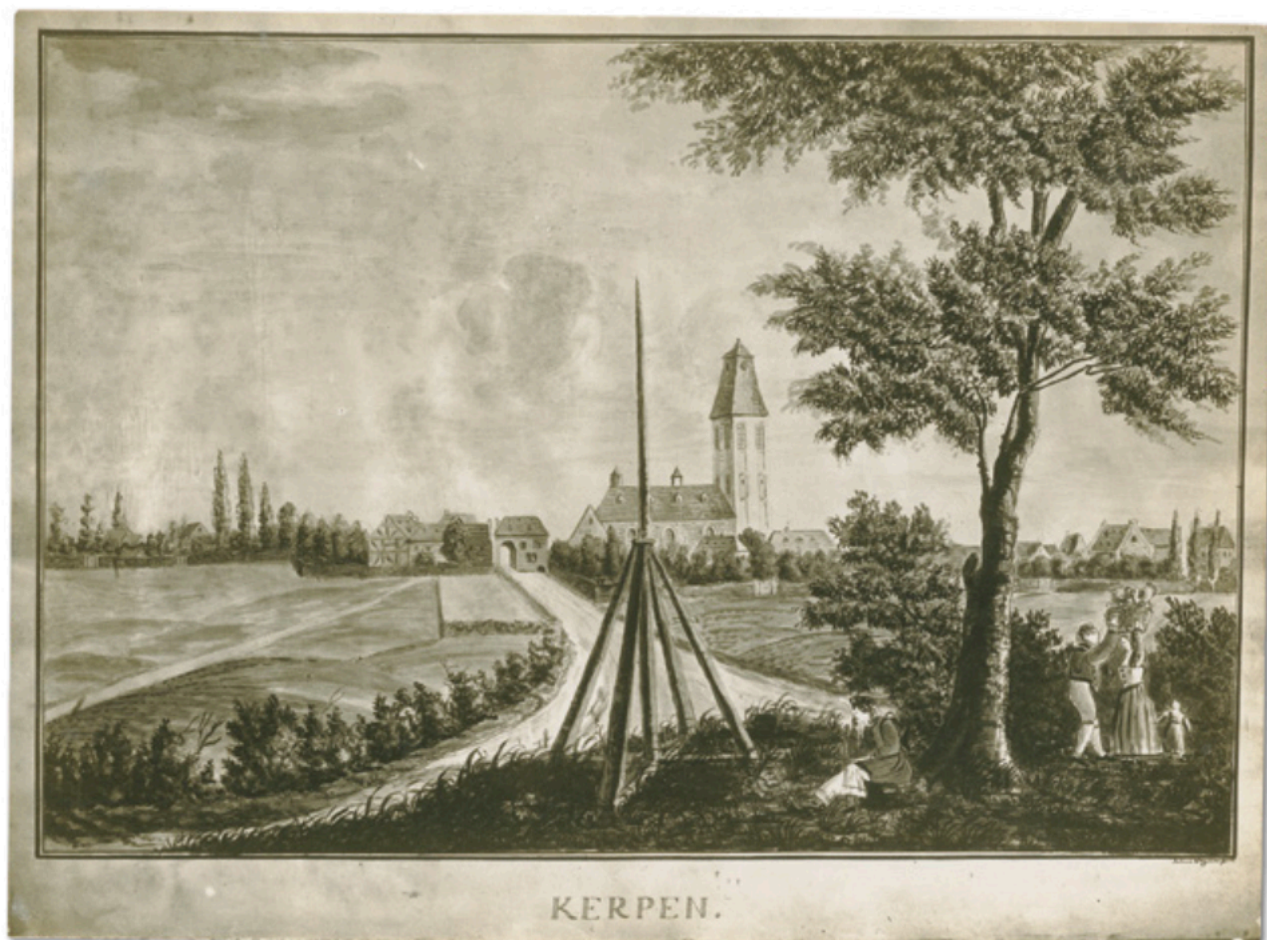


Abbildung 150: Ansicht der Stadt Kerpen, anonyme Fotografie eines Aquarells von Julius Stephan Wegeler (Beethoven-Haus Bonn, NE 81, Band I, Nr. 80)

zu musizieren und ein Glas Wein zu trinken. Für die in Unkel kursierende Geschichte, Beethoven sei dort einmal verhaftet und eingesperrt worden, gibt es allerdings keinen Beleg.

Auch wenn er unterwegs war, nutzte Beethoven die Gelegenheit zum Orgelspiel. Das galt u.a. für die Ausflüge mit der Familie von Breuning nach Kerpen. Franz Gerhard Wegeler berichtete, dass Beethoven dort „häufig angehalten wurde Orgel zu spielen.“⁶⁸³ Noch Jahrzehnte später erinnerte man sich in der Stadt an das Orgelspiel des Bonners auf dem offenbar gut ausgestatteten Instrument.

Die Orgeln waren zu Beethovens Zeit im Rheinland oft italienischer Art, d.h. meist ohne Pedalregister. Dies veranlasste Wegeler später zu der Bemerkung:

*„Der Dienst eines Organisten am Hofe war sehr leicht, überdies die Orgel klein Große Fertigkeit zu ihrer Behandlung war folglich nicht erforderlich, ja konnte bei dem beschränkten Baue des Instrumentes nicht einmal in Anwendung kommen.“*⁶⁸⁴

Neefe klagte 1784 – immerhin schon sieben Jahre nach dem Schlossbrand – über die Hof-Orgel, „welche sehr klein, und nur ein Nothelfer ist, bis zur Erbauung einer neuen.“⁶⁸⁵ Eine Ausnahme war u.a. die von Ludwig van Beethoven sehr oft gespielte Orgel in der damaligen Minoritenkirche mit einem Pedalregister. Der Spieltisch befindet sich heute im Beethoven-Haus.

Auch Beethovens Jugendfreund Ferdinand Wurzer schilderte in einem Brief an den Bonner Gymnasiallehrer und Heimatdichter und zugleich Sekretär des Komitees für ein

683 Wegeler/Ries, S. 62.

684 Ebenda, S. 12.

685 Christian Gottlob Neefens Lebenslauf (wie Anm. 77), S. 21.